

VI. Taufe der Söhne.

1810.

—
156.

Simon Veit an seinen Sohn Philipp in Dresden.

Berlin, 13. Januar 1810.

Ich wollte, mein lieber Sohn, Du könntest mir und Deinem Bruder Jonas im Herzen sehn und uns beiden in den Seelen lesen, und ich bin gewiss, dass es Dir nicht mehr einfallen würde, irgend ein Missverständniss zu argwohnen. Deinem Bruder Jonas, der Dich so herzlich liebt, ist es nie eingefallen, von Dir etwas anders als gutes zu sagen. Wie oft sprechen wir von Dir, und wie oft freuen wir uns beide auf den Zeitpunkt, wo wir wieder einmal vereint das Leben geniessen werden. Glaube mir auf mein väterliches Wort, welches ich noch mit dem höchsten Eid Dir betheuere, dass Du jetzo so wie schon so oft ganz irriger Weise Dir etwas in den Kopf gesetzt, das blos Einbildung und Hirngespinnst ist. Weder Dein guter Bruder noch irgend jemand hat auch in der allergrössten Entfernung mir etwas gesagt, das Dir meine herzliche Liebe und Zutrauen entziehen kann; ich freue mich im Gegentheil und es macht mich stolz und mein Leben leicht und angenehm, dass ich zwei Söhne habe, deren Fleiss, gute Aufführung und sittlicher Lebenswandel von einem jeden anerkannt und gelobt wird. Wie, mein

Dorothea Schlegel. I.

26